

7. Sekundärliteratur

August Hermann Francke. Erinnerungs-Feier an A. H. Francke's Eintritt in das Pfarramt St.Georgen am Sonntage Estomihi 1692. Nebst allen gehaltenen ...

Knuth, Gustav

Halle (Saale), 1892

III. Vortrag. August Hermann Francke als Begründer der evangelischen Heidenmission.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

III. Vortrag.

August Hermann Francke
als Begründer der evangelischen Heidenmission.*

Von

A. Wächter,
Oberdiakonus zu St. Ulrich.

Werte Festversammlung!

Einen herzlichen Gruß inniger Mitfreude und gemeinsamer Dankbarkeit in Erinnerung dessen, was unsern beiden Gemeinden in August Hermann Francke geschenkt ist, bringe ich der lieben St. Georgen-Gemeinde zu diesem Festtage von der Gemeinde St. Ulrich. Mit diesem Gruß soll ich auf Wunsch der Veranstalter des Festes eine kurze Darlegung dessen verbinden, was der ehemalige Pastor zu St. Georgen und nachher zu St. Ulrich für das Werk der evangelischen Heidenmission geleistet hat.

Folgen Sie mir noch einmal heute in den Waisengarten. Es ist ein sonniger Maientag des Jahres 1727,

*) Vergl. G. Kramer: Aug. Herm. Francke, ein Lebensbild. Halle, Waisenh. 1880. 1882, und Plath, Missionsstudien. Berlin, Wilt. Schulze 1870.

der Sonnabend vor Craudi. Zum letztenmale hat Francke sich aus dem Pfarrhause von St. Ulrich dorthin tragen lassen, etwa 14 Tage vor seinem Tode. Während die Freunde um ihn stehen, hat er vernehmlich und laut mit seinem Gott geredet; fast eine Stunde haben sie dem Gespräch seines Herzens lauschen dürfen. Da hat er auch für die gebetet, die durch sein Wort zum Glauben an den Heiland gebracht sind, namentlich daß bei einem jeden der Grund immer tiefer gelegt werden möchte, auf daß, wie eine Wasserkunst so viel höher springt, als tiefer sie gegründet, also noch viel mehr die Wasser des Lebens so viel höher steigen, als tiefer ihr Grund gelegt wurde. Was er andern erbeten, hat Gott ihm in Gnaden reichlich gewährt. Bis auf den tiefsten Grund seines Wesens sind die Wasser des Lebens gedrungen, und dann sind sie emporgestiegen in gewaltiger Kraft und zu staunenswerter Höhe. Und heute, nach zweihundert Jahren, beten wir an in Lob und Dank vor dem Herrn, der ein so ausermähltes Rüstzeug unsern Gemeinden gesandt hat.

Warum ich daran erinnere, wenn ich über Francke als Begründer der evangelischen Heidenmission reden soll? Weil die Ursache dieser Thätigkeit bei ihm keine andere war, als die aller seiner Arbeit für das Reich Gottes. Gerade vierzig Jahre vor seinem Tode, an jenem Tage in Lüneburg, hatte er die Erfahrung gemacht, daß „sein Herz von der Liebe Gottes ganz durchströmt war.“ Der Glaube an diese Gottesliebe war die zentrale Macht seines Lebens geworden. Weil sein Herz von ihr erfüllt war, darum

ging auch ein so starker, anhaltender, weittragender Strom der Liebe von ihm aus. Dieser aus der Tiefe wieder hervorquellende Strom des Lebens fand auch in aller Liebesarbeit Franckes für das arme, elende Volk und für die Jugend arm und reich noch nicht sein Ziel, sondern stieg weiter empor in ständigem zusammenhängendem Fortschritt zur Höhe, daß ihm die Augen aufgethan wurden auch für die Not der Heiden; so weit war sein Blick geworden und so weit sein Herz, und auch hier bewährte er dieselbe feste, sichere und überaus praktische Hand, die wir bei allen seinen Arbeiten bewundern.

Schon lange bevor von evangelischer Heidenmission die Rede ist, im Jahre 1701, entwirft er das Projekt zu einem seminarium universale, das ein Pflanzgarten der wahren, lebendigen Erkenntnis Gottes in der ganzen Welt werden soll. Und wenn er nicht die Freude gewonnen, dies Projekt ändern als den genauesten Freunden, wie z. B. auch Spener, vorzulegen, so hat er die Sache doch stets im Auge behalten und 1704 aufs neue die Feder zu dem großen Aufsatz angefaßt. Die Wichtigkeit des Werkes Gottes zu Halle erschien ihm nicht nur um ihres vor Augen liegenden Nutzens willen so groß, sondern weil es ihm feststand, daß auf diesem Grunde, den Gott gelegt, und auf dem Wege, in welchem sich der göttliche Segen gezeigt hat, eine gründliche reale und recht durchdringende Verbesserung des allgemeinen verderbten Zustandes nicht allein in der evangelischen Kirche, sondern auch allenthalben in der Welt zu suchen sei. Es war

Missionsfönn, der ihn erfüllte. Und nicht ging dieser Missionsfönn in Spröngen, aus Lust, etwas auöerordentliches zu thun, auf die Außengebiete, sondern in gesundem Fortgange entwickelt sich eins aus dem andern, und in kräftigem organischen Zusammenhang ist alles miteinander verbunden. Er denkt an die armen zerlumpten und an die Kinder der Barone, Grafen und Fürsten; es liegt ihm des christlichen Standes Besserung am Herzen nicht bloß in Halle und Umgegend, im ganzen evangelischen Deutschland, und auch in der römischen Kirche, in Europa und in der ganzen Welt. Sein Missionsfönn bethätigt sich ebenso sehr in den mannigfaltigen Zweigen seiner Arbeit, die wir jetzt zur „innern Mission“ rechnen, wie in der Heidenmissionsarbeit. Seinem Missionsfönn dient seine pastorale Arbeit und seine Wirksamkeit als Professor; seinem Missionsfönn dient die Buchhandlung, die er einrichtet, und die schriftstellerische Thätigkeit, die er entfaltet, ihm dienen die Reisen, die er selbst unternimmt, ihm dienen die Schüler, die er aussendet. Gerade seine Wirksamkeit durch diese Schüler müssen wir hier ins Auge fassen. Überall war der Wunsch erwacht nach einer lebendigeren Unterweisung in der Heilslehre, und man verlangte „Informatores“ von Francke, schon wenige Jahre, nachdem er in Halle angefangen. — Im J. 1702 giebt es in Moskau 7 aus Franckes Schule hervorgegangene Lehrer, in London 3, in Konstantinopel 4. Einer von den Lehrern in Rußland, Justus Samuel Scharfshmidt, sandte von Astrachan aus einen Kalmückenknaben, den seine Mutter in der Not für einen Sack Mehl

an einen Kaufmann verkauft, und den er wieder losgekauft hatte, nach Halle, damit Francke ihn erziehen möchte. Der Knabe kam hier in Halle an, starb aber wenige Jahre nachdem er die Taufe empfangen hatte.

Einer von den Schülern Franckes war auch Bartholomäus Ziegenbalg. Nur ein halbes Jahr in Halle, weil er kränklich war, wurde er von dem praktischen Francke bald hierhin bald dorthin geschickt, nach Merseburg, nach Erfurt, nach Pulsnig, seiner Heimat, und endlich nach Werder bei Potsdam, er sollte sich gesund arbeiten! Hier in Werder empfängt er durch den Rektor Joach. Lange in Berlin Nachricht, daß der König Friedrich IV. von Dänemark durch den Hofprediger Lütkens in Kopenhagen nach geeigneten Männern suchen lasse, welche er zur Befehung seiner heidnischen Unterthanen, die er in Amerika, Afrika und Asien besaß, aussenden könnte. Lange hatte auf Ziegenbalg aufmerksam gemacht, auch noch einen andern, Heinrich Plütschau, gewonnen. Am 9. Juni 1706 kamen die beiden, nach einer mühseligen Fahrt, in Trankebar, der seit 1620 bestehenden dänischen Niederlassung auf der Küste Koromandel in Ostindien an. Das waren die ersten beiden evangelischen Missionare unter die Heiden.

Und August Hermann Francke — hatte er denn gar nichts dabei zu thun? Nein, nichts weiter, als daß jene beiden jungen Männer ihm zu verdanken hatten, was an Glauben und Hoffnung bei diesem Werke in ihnen war. Vielleicht hätte er, wenn er gefragt worden wäre, geradezu von dem kränklichen jungen Ziegenbalg abge-

raten. Aber als dieser nun nach erstem Kampf und innigem Gebet seine Zusage gegeben und auch seinen Lehrer und Vater in Halle um stetige, tägliche Fürbitte herzlich gebeten hatte, da hat auch Francke die Sache aufs Herz genommen. Und nun sollte Francke der öffentlich anerkannte Nähr- und Pflegevater des Werkes der Heidenmission werden. Als man von Kopenhagen aus auf die Bitte der Missionare um Mitarbeiter sich wieder nach Berlin an Lange wandte, konnte Francke diesem einen Lehrer des Pädagogiums M. Johann Ernst Gründler als besonders geschickt zu dieser Arbeit vorschlagen; mit ihm wurde noch ein hallischer Student Polykarp Jordan und ein dritter Missionar namens Bövingh ausgesendet. Mit Joachim Langes Übersiedelung nach Halle aber wurde dieses ganz und gar der Mittelpunkt des Missionswerkes, und die eigentliche Leitung lag nun in Franckes Herzen und Händen. Das hatte viel zu bedeuten für ihn selbst wie für die evangelische Heidenmission.

Trotzdem der König von Dänemark das Werk angefangen, fand dieses dort nicht die erwünschte Unterstützung. An des Königs Hofe waren viele, die die Mission mit mißgünstigen Augen ansahen und hofften, daß die christlichen Armenanstalten in Kopenhagen, welche zum Besten des eigenen Landes unternommen, das ganze Missionswerk über den Haufen werfen würden. Der wackere Lütkenß war oft in arger Bedrängnis, und Francke war es, der ihm Mut machte und ihm den Glauben stärkte, daß er den König an seine königliche Zusage erinnerte und den Neidern mit entschiedenem Wort entgegentrat.

Francke war es aber auch, dem die Missionare ihr Herz ausschütteten und der ihnen in zahlreichen Briefen geistlichen Zuspruch und weisen Rat erteilte. Er schrieb an die einzelnen Missionare und an alle zusammen, auch an die Gemeinde in Trankebar verfaßte er ein Sendschreiben voll apostolischer Weisheit. Francke war es, der die Missionsnachrichten im Waisenhaus drucken ließ und durch zahlreiche Verbindungen in aller Welt die Teilnahme für das Missionswerk in Gebeten und Gaben weckte und zu brennendem Eifer anfeuerte. Die Missionare standen zwar in des dänischen Königs Sold, aber dieser Sold war schmal; 2000 Thlr. wurden für das Missionswerk gezahlt, davon waren 1200 Thlr. für die Schulen bestimmt, 800 Thlr. für vier Missionare. Damit konnten sie kaum ihr Leben fristen, geschweige denn alle die Unternehmungen bestreiten, welche notwendig waren, um das Reich Gottes in Ostindien auszubreiten. Bauten und Reisen, Ankäufe und Studien, Fürsorge für die jungen Heidenchristen und literarische Arbeiten mußten unternommen werden. Da war es wieder Francke, der Waisenvater, welcher Mittel herbeischaffte, obwohl er fortwährend für seine eigenen Anstalten mit der Not zu kämpfen hatte. Seine Mitarbeiter und die Wohlthäter des Waisenhauses wurden dadurch „in einige Distraction“, wie er schreibt, in Zwiespalt gesetzt. Aber er machte sich keine Sorge, sondern stand fest in dem unerschütterlichen Vertrauen, daß der Herr zu dem einen wie zu dem andern die nötigen Mittel gewähren werde. Seine Bitte um eine Liebessteuer für die Missionare, welche er in der „Hallischen Zeitung“, die er

1708 gegründet, in der Hallischen Korrespondenz und in den Missionsnachrichten veröffentlichte, hatte einen alle Widersacher beschämenden Erfolg. Gründler konnte schon 1100 Thlr. mitnehmen, welche Francke von zum Teil ganz unbekanntem Personen und meist in kleinen Gaben unbemittelter Christen erhalten hatte. Dazu gab Francke auch noch von den eigenen Mitteln des Waisenhauses, namentlich an Arzneien aus der Apotheke, an Büchern aus der Buchhandlung, an mathematischen Instrumenten und anderen Werkzeugen. Die Anregung der evangelischen Christen in Deutschland, daß sie zu dem Werke der Heidenmission beisteuern möchten, war von der größten Wichtigkeit. Wie viel für Verbreitung des Missionssinns dadurch gewirkt, wie die spätere Missionsarbeit in Deutschland und England dadurch vorbereitet, läßt sich hier nicht näher erörtern. Nur eins sei erwähnt. Im Jahre 1715 wurde auf allen evangelischen Kanzeln im Herzogtum Württemberg am 19. Sonntag nach Trinitatis eine kurze Geschichte der Mission in Trankebar (verfaßt von Dr. Samuel Urlsperger) verlesen und eine „freiwillige Kollekte zur Ausbreitung des Evangelii unter den Heiden“ abgehalten. Was will das nicht bedeuten, die erste allgemeine Missions-Kirchenkollekte in einer deutschen evangelischen Landeskirche! Sehr wirksam war dabei auch die Verbindung mit England. Hier hatte einer der vorhin erwähnten Schüler Francés, Böhme, dafür gesorgt, daß die Missionsnachrichten übersetzt wurden. Die englischen Christen ließen sich durch Francke an die Pflichten erinnern, die sie gegen die im Gebiete ihrer ostindischen

Compagnie lebenden Heiden hatten. Große Geldsummen wurden aufgebracht und nach Halle geschickt, i. J. 1713, nachdem Plütschau zurückgekehrt war, 1200 Pfund St., also an 24 000 *M.* mit dem Spruche Pred. 11, 1: „Laß dein Brot übers Wasser fahren, so wirst du es finden, nach langer Zeit.“ Nun konnte, menschlich geredet, viel geschehen, und es geschah viel. 1711 wurde eine portugiesische Bibel eigens für Trankebar gedruckt und hinübergeschickt. Bald aber wurde in Halle auch eine portugiesische Druckerei hergestellt, und Finke, ein Schüler Franckes, ließ sich als Setzer und Drucker ausbilden, und brachte sie hinüber. 1713 richtete man auch eine Druckerei in malabarischer Sprache ein, für welche die Typen erst geschnitten und gegossen werden mußten. Die Mitarbeiter in den Stiftungen beteiligten sich aufs eifrigste an dem Missionswerk. Als Plütschau zurückkam, ließen sich Michaelis und Olers von ihm im Tamil unterrichten, um der Sache mehr dienen zu können. Das Waisenhaus in Halle war wirklich zu der ostindischen Missionsanstalt geworden, deren Gedenktafel diesen Saal schmückt.

Da läßt es sich verstehen, daß Francke mit seiner Zeit und Kraft ins Gedränge kam. „Mir wird das Werk des Herrn immer weiltäufiger,“ schreibt er einmal. 1713 übertrug er dem trefflichen Chr. Benedikt Michaelis die Sorge und Verantwortung für das Missionswerk, von 1719 ab übernahm sie sein Sohn. Aber die eigentliche Leitung blieb in Franckes Hand, und das herzlichste Interesse für die Mission ist in ihm bis an sein Ende lebendig geblieben.

Nur einzelne Züge seien hervorgehoben! Im Jahre 1715 unternahm Ziegenbalg eine Reise in die Heimat, zu seiner eigenen Stärkung und zu reich gesegneter Anregung der Missionsgemeinde. Wie hat er da Franckes Liebe genossen! In der Widmung eines „Berichts der königlich dänischen Missionarien aus Ostindien von dem Werk ihres Amtes unter den Heiden“ an die Gemeinde Diemitz bei Halle, von Franckes Hand, ist zu lesen, daß er bei der Mahlzeit nach Abnahme der Kirchrechnung am 17. Oktober 1715 „mit dem hochehrwürdigen Herrn Bartholomäus Ziegenbalg, königlich dänischem Missionarius und Probst zu Tranquebar in Ostindien und mit einem von demselben mit herausgebrachten, zu Christo bekehrten malabarischen Knaben“ zugegen gewesen. „Auch ist bei solcher Gelegenheit die große Gnade Gottes, so er den Heiden durch diese Mission erwiesen (die er auch hoffentlich noch immer herrlicher erweisen wird) erkannt und gepriesen worden.“ Am 26. November wurde Ziegenbalg in der St. Georgenkirche mit Jungfrau Marie Dorothea Salzmänn durch Pastor Wiegleb getraut. Am 1. Dezember 1715 sehen wir eine ansehnliche Gesellschaft bei Francke in dem Pfarrhause von St. Ulrich versammelt. Da waren die theologischen Professoren, die Vorsteher der Anstalten des Waisenhauses, namentlich Neubauer und Clers, auch ein Graf Neuß, der schlechtweg der drei- undzwanzigste Herr genannt wurde, u. a. In herzlicher Zwiesprache und in gemeinsamem Gebet wurde eine Abschiedsfeier für Ziegenbalg und seine Gattin gehalten, und Clers sprach zum Schluß einen Spruch aus der

Apostelgeschichte (20, 20) in tamilischer Sprache, den er mit lateinischen Buchstaben aufgeschrieben hatte. Aber Francke hatte sich damit noch nicht genug gethan. Am folgenden Tage begleitete er das junge Ehepaar bis Könern und unterwegs hat er, wie der treue Clerus nach dem Zeugnis eines mitreisenden Verwandten angemerkt hat, „in vielem Segen mit dem Herrn Ziegenbalg von seiner Führung des Amts handeln können und ihm eine völlige Instruktion gegeben.“ Auf Ziegenbalgs Bitte schrieb Francke seine Ansichten über Führung des Missionswerks ausführlich für ihn auf unter der Überschrift: „Zufällige Gedanken über die königlich dänische Missions-affaire zu Trankebar in Ostindien.“ Es ist eine eingehende, wahrhaft väterliche Anweisung zur Führung des Missionswerks.

Der Besuch Ziegenbalgs hatte den Missionsfreunden neue Anregung gegeben und auch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf das Werk gelenkt. Es fehlte nicht an Mitteln, es fehlte auch nicht an Boten, welche sich gern wollten senden lassen. Francke hat, wie es scheint, sich's nicht nehmen lassen, bis zuletzt die Auswahl vorzunehmen. Leider starb der wackere Ziegenbalg schon 1719, kaum 36 Jahre alt. Da verlor auch Gründer alle Freude, weiter zu arbeiten. Aber der Waisenvater von Halle hat ihn aufgerichtet und ihm einen „herrlichen Zuspruch“ in einem Briefe gesandt. Nach Gottes Rat mußte auch Gründer schon im folgenden Jahre sterben. Es fehlte also nicht an Schwierigkeiten, und dazu waren die Anfeindungen, welche die Missionare von Kopenhagen aus

erfuhren, nahe daran, das ganze Werk zu zerstören. Überhaupt dürfen wir nicht übersehen, wie mächtig die Gegenströmung war, auch hier in Halle. Ein Beispiel mag genügen. Am 12. Juli 1721, bei Übergabe des Prorektorats, hielt der ebenfalls heute schon erwähnte Professor Christian Wolff eine Rede über die praktische Philosophie der älteren Chinesen, und stellte ihren Urheber Confucius dem Moses und dem Mohammed, ja gewissermaßen sogar dem Herrn Christus gleich. Aber Francke war weit entfernt, sich durch solche Stimmen oder durch andere Hindernisse beirren zu lassen. Das Werk der Mission ist seines Herzens Freude geblieben bis zuletzt. Mit Rührung und Dank hat er in einem berühmten Briefe, an seinem letzten Geburtstage, der geistlichen Kindeskinde gedacht, die durch seine geistlichen Söhne, die er nach Indien geschickt, zu Christo bekehrt worden wären: „Wer bin ich, daß Gott an mir armem solche Barmherzigkeit gethan hat und daß er nun noch immer darin fortfährt!“ Wir sehen, das Wasser des Lebens ist hoch und kraftvoll emporgestiegen, weil es auf einen tiefen Grund in ihm gelangt ist!

Groß, sehr groß ist die unmittelbare Arbeit und Leistung Franckes für das Werk der evangelischen Heidenmission. Größer und folgenreicher sind seine mittelbaren Wirkungen. Ich nenne nur den Namen eines früheren Schülers des Pädagogiums, Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf; durch Francke ist in ihm der Missionsfinn geweckt, und die Brüdergemeine, die er gestiftet, ist eine Missionsgemeinde geworden, die bis auf diesen Tag allen deutschen Missionsanstalten vorangeht. Wer ermißt,

was sonst für Segen durch A. H. Franke's Arbeit über die evangelische Christenheit in Deutschland und in England gekommen ist gerade bezüglich dieser ihrer wichtigsten Lebensäußerung, der Heidenmission!

Die Zeit drängt zum Schluß. Es war nur ein kurzes Wort über eine große Sache, die viel größer ist als sie nach meinen schwachen Worten erscheinen mag. Aber wir haben unter dem emporsteigenden Wasserstrom gestanden und stehen noch darunter und erfahren noch heute, wie hoch er gestiegen ist! Gott segne uns dieses Erinnerungsfest auch in unserer Liebe zur Mission, nicht bloß in St. Georgen und St. Ulrich, in unserer Stadt und in der ganzen evangelischen Christenheit, und lasse uns den Segen rechten Missionsfinns an unsern eigenen Seelen erfahren!